

# Erfahrungsbericht Kenia 2020 Sinan Tasci

Im Februar war es dann endlich soweit und die „Reise“ nach Kenia begann. Innerhalb von 24h war ich in einem unbekanntem Land auf einem völlig fremden Kontinent. Diese schnelle Veränderung von quasi allem Gewöhnten - Dem Klima, den Menschen, der Kultur, der Werte und besonders der Lebensumstände - wirkte zu Beginn überwältigend und es war schwierig zu realisieren wo man ab sofort leben würde.



Doch der Einstieg ging überraschend schnell: Begrüßt und umhergeführt von Sonja Horsewood, die ich schon bei einem Vorbereitungstreffen in Deutschland kennengelernt hatte, bekam ich schnell zumindest einmal einen Überblick über den riesigen Schulkomplex und über all die verschiedenen Mitarbeiter, die sich mir freundlichst vorstellten. Ich hatte es einfacher, da Loretta und Luise, zwei weitere Volontärinnen aus Deutschland schon etwas länger in der Schule lebten und mir alles Weitere erklären konnten. Es ist beeindruckend, was hier alles aufgebaut wurde und wie viele Menschen in dieser Schule beteiligt sind und besonders davon profitieren. Es wirkt wie ein kleines Dorf in dem alle Prozesse aufeinander abgestimmt sind und sich alles ergänzt. Von den verschiedenen Tieren in den Ställen, über die Gesundheitsklinik, die Näherei, die Tischlerei, die Küche und alle weiteren Beteiligten. Überwältigend, jetzt hier zu sein und doch ganz anders als man es sich vorgestellt hatte. Man war sofort mit dabei und mittendrin, eben auch weil man auf dem Gelände der Schule leben darf. Es war selbstverständlich, dass man jetzt als Volontär mit in „Albstadt“ lebte und dennoch ein Highlight für die Schüler und viele Andere, die sich freuten und aufgeregt grüßten, wenn sie Loretta, Luise und mich sahen. Diese besondere Aufmerksamkeit aufgrund der Hautfarbe ist natürlich sehr ungewohnt und kommt für einen aus dem nichts, obwohl man in der Schule und meist auch in Mtwapa natürlich einer der wenigen „Mzungus“ war und somit auffiel.

Ich empfand es immer wieder als schwierig den Kontrast der sich einem täglich aufzeigte zu realisieren. In dem Land mit unzähligen Palmen am Horizont, Stränden, strahlender Sonne, den lächelnden Schülern und Menschen, der faszinierenden Kultur. Auf der anderen Seite aber mit einer unfassbaren Armut in der so viele Kenianer mit einer erschreckenden Akzeptanz und Normalität leben, den schlechten Zuständen sowie der Infrastruktur, den bettelnden Menschen auf der Straße. In der Schule war man sich dessen bewusst, auch wenn innerhalb der Schule eine völlig andere Atmosphäre herrschte und man von den guten Umständen geblendet wurde. Dennoch realisierte man die armen Lebensverhältnisse und die Probleme besonders jedes Mal, wenn man die Schule verließ und sich auf den Weg nach Mtwapa machte.

Neben Deutsch, was wir unter uns aufgeteilt ein paar Mal die Woche für die Klassen 4-7 unterrichten durften, hatten wir die Möglichkeit besonders im Kindergarten bei Übungen und anderen Aufgaben zu helfen. Gemeinsam mit Margaret, der Sozialarbeiterin der Schule durften wir immer mal wieder mit auf einen Hausbesuch. Dabei ging es darum, die Lebenssituation der Familie verschiedener Schüler einzuschätzen und sich vor Ort einen Eindruck zu verschaffen. Auf der einen Seite waren diese Besuche sehr interessant und man konnte sich ein Bild von dem täglichen Leben machen, wenn man die Lehmhütten oder Räume sehen durfte, in denen die Familien lebten, aber auch wenn die Eltern der Schüler erzählten. Auf der anderen Seite eben deshalb umso erschreckender und unangenehmer einen so privaten Einblick in das Leben und die Armut dieser Familien zu erhalten.

Außerdem war man jederzeit eingeladen in der Küche, Tischlerei oder bei anderen Angestellten vorbeizuschauen, die glücklich waren uns die tägliche Arbeit zu zeigen und uns schwer beeindruckten. 😊



Wir bekamen einen tollen Einblick in den täglichen Alltag der Schüler, den vielen Unterricht der Älteren aus der Highschool aber auch Aktionen außerhalb des Unterrichts. So hatten wir die Möglichkeit die wöchentlichen Gottesdienste, eine Talent-Show der Schüler, ein in die Schule geholt Theaterstück oder ein Sportturnier gegen andere Schulen mitzerleben! Sehr energiegeladen und lebhaft alles, einfach toll und so anders!



Die Gastfreundschaft, die ich in Kenia erfahren durfte, war mir zuvor völlig unbekannt, ebenso wie die vertraute Atmosphäre die beim Gespräch mit den Schülern und allen anderen in der Schule herrschte. Wir wurden eingeladen, es wurde sich völlig selbstverständlich um uns gekümmert und in jeder Situation geholfen. So zuvorkommend, sorgenvoll und herzlich. Dabei hatten wir die Möglichkeit näher mit Lehrern und anderen Angestellten zusammenzukommen, zu kochen oder einfach nur etwas zu plaudern und mehr über die Familie und Geschichte der jeweiligen Personen kennen zu lernen. Dasselbe galt für die Schüler, die es trotz des straffen Stundenplans und Tagesablaufes noch schafften, Zeit mit uns zu verbringen. Es war schwierig zu hören, welche tägliche Hürden und frühere

Schwierigkeiten viele überwinden müssen und mussten, während es uns zuhause immer mehr als gut ging.



An einigen Wochenenden und während einer Ferienwoche hatten wir etwas Zeit auch außerhalb von der Schule und Mtwapa etwas von dem Land zu sehen. Diese Ausflüge brachten viel Faszination her, mehr für die Tiere und die teils scheinbar endlose Natur sowie die dort lebenden Tiere als für die vollen, lauten Straßen in Mombasa oder Nairobi. Doch selbst diese Momente bringen so viel Neues und Interessantes, dass man schwer aus dem Staunen kommt. All die tollen Eindrücke und Bilder, die man auf den kurzen Trips erlangen konnte bleiben mir dennoch nicht so wichtig und in Erinnerung, wie die Zeit und Gespräche mit Schülern oder anderen Kenianern. Diese Momente und geteilte Zeit gaben viel mehr her, bringen mich jetzt noch zum Nachdenken und schenken mir Freude.

Ich erinnere mich an all die Abende wenn um kurz nach 9 der wundervolle Klang der Schüler begann, die hundert Meter weiter den abendlichen Prayers abhielten. Ich denke zurück an all die gerufenen „Jambos“ von irgendwelchen Kindern am Straßenrand an denen man vorbeikam, die heißen Nächte, die ruckeligen Fahrten auf den Straßen. An all die herzlichen, wundervollen Menschen, die ich kennenlernen durfte, die Momente, die ich erleben durfte und all das Neue, Faszinierende, zuvor Unbekannte!

Leider mussten wir drei alle früher als geplant und ziemlich plötzlich aufgrund der Corona-Krise wieder zurück nach Deutschland. Die 4 weiteren Monate in der Schule, die ursprünglich für mich geplant waren, hoffe ich unbedingt nachzuholen! Es fiel uns schwer, uns von den Wenigen, die noch in der Schule waren ordentlich zu verabschieden. Der Abschied fiel mir jedoch etwas leichter, da ich mir schon sicher war, noch einmal wiederzukommen!

Ich bin unfassbar glücklich und froh, dass ich diese Möglichkeit bekommen habe und kann es nur jedem ausdrücklich empfehlen, auf diese Art und Weise einen wundervollen, packenden und nahen Einblick in das Land und die Menschen zu bekommen. Diese Schule ist mit soviel Liebe und Ehrlichkeit gebaut und geführt, die man erst spürt, wenn man sie selbst vor Ort erleben darf. Diese kurze Zeit, die mich bereits sehr geprägt hat, schätze ich sehr und werde sie niemals vergessen. Man beginnt über Vieles nachzudenken und Vieles zu schätzen. Bereits jetzt vermisse ich all die tollen Menschen, die ich kennenlernen durfte und hoffe sie schon sehr bald wiederzusehen. Genau wie die ganze Schule und alles andere an Kenia, was man überraschend schnell zu lieben beginnt und in sein Herz schließt. ... Bis bald!

